

14.06.2012

Gerade 15 – und schon das Abitur in der Tasche

Hungen (us). Hessens vermutlich jüngste Abiturientin kommt von der Gesamtschule Hungen. Finja Butteron ist gerade 15 geworden und hat ihre Reifeprüfung schon in der Tasche. Das Zeugnis überreichte die Kultusministerin.



Kultusministerin Nicola Beer überreichte höchstpersönlich das Reifezeugnis: Finja Butteron (Gesamtschule Hungen) ist gerade 15 geworden und damit vermutlich Hessens jüngste Abiturientin. Auch Schulleiter Jürgen Koppmann und Christoph Fellner von Feldegg, der stellvertretende Leiter des Staatlichen Schulamts, gratulierten. (Foto: us)

Finja tanzt und skatet, sie trifft sich mit Freunden, kümmert sich intensiv um ihre Golden-Retriever-Hündin Maja und hat gerade ihr Abitur mit einem Schnitt von 2,3 gemacht. Ein ganz normales Mädchen also? Nicht ganz. Finja ist vor wenigen Wochen gerade 15 geworden, vermutlich ist sie Hessens jüngste Abiturientin. Und deswegen kam Kultusministerin Nicola Beer gestern höchstpersönlich in die Gesamtschule Hungen, um dem Teenager aus Nonnenroth das Zeugnis zu überreichen.

Finja ist hochbegabt. Drei Klassen hat sie übersprungen, und dann war da in der Mittelstufe, die sie an der Friedrich-Magnus-Gesamtschule in Laubach absolvierte, noch G8. So kam es, dass sie in der Oberstufe mit Mitschülern im Unterricht saß, die locker vier Jahre älter waren als sie. War das nicht merkwürdig? Die 15-Jährige verneint. Sie selbst habe ihre Situation nie als besonders empfunden. Und auch die Pädagogen, die sie in den letzten Jahren begleitet haben, Tutorin Regina Schnabel, Oberstufenleiterin Alexandra Kuret sowie Schulleiter Jürgen Koppmann und sein Stellvertreter Jürgen Lamotte bestätigen, dass Finja, die sehr selbstständig wirkt, im Kreis der anderen Jugendlichen nie groß aufgefallen sei.

Aber für die Eltern Bettina und Marco Butteron, die noch den 13-jährigen Sohn Marius haben, war die Situation eine echte Herausforderung. Schon als Zweitklässlerin sei seine Tochter eines Tages von der Schule nach Hause gekommen und habe erklärt: »Da gehe ich nicht wieder hin,« erzählt der Vater. Solche Situationen gab es in den folgenden Jahren immer wieder. Finja war unterfordert, langweilte sich, fiel in ihren Leistungen ab, wurde sogar krank. »Sie wäre nicht glücklich geworden, wenn sie nicht hätte Springen können«, ist Mutter Bettina überzeugt. Doch das sei im System Schule, so wie es ist, gar nicht so einfach. Die Eltern, die sich unter anderem bei der Hochbegabtenförderung des Staatlichen Schulamtes Unterstützung suchten, mussten manchmal regelrecht gegen verständnislose Lehrer und bürokratische Hindernisse ankämpfen. »Wir hatten letztlich Glück, immer auf verständnisvolle Schulleiter zu treffen«, sagt Bettina Butteron, die sich häufig einen »kleinen Dienstweg« gewünscht hätte, den Mut, ohne Riesenbürokratie einfach mal etwas auszuprobieren. Die Regelschulen bemühe sich zwar um die Förderung leistungsschwacher Schüler. Auf die »Ausschläge nach oben« sei sie jedoch nicht vorbereitet, moniert Marco Butteron. Doch an der Gesamtschule Hungen ist man für dieses Problem jetzt sensibilisiert. »Das haben wir dank Finja gelernt,« sagt Koppmann.

»Individuelle Förderung« und »Inklusion« hat sich auch die Kultusministerin auf die Fahnen geschrieben. Dazu gehöre aber eben auch, dass die Lehrer schon in ihrer Ausbildung lernen, wie

sich Hochbegabung bemerkbar macht. Denn das Phänomen ist nicht so selten, wie man glaubt. Statistisch sei jedes 50. Kind hochbegabt, sagt Beer. Bei manchen fällt das gar nicht weiter auf. »Die durchlaufen die Schule, lernen einen Beruf, alles ganz normal«, weiß Bettina Butteron. Andere hingegen kämen ohne spezielle Förderung völlig unter die Räder.

Und was will Finja, die Mathe und Chemie als Leistungskurs belegt hatte, nun machen? Erstmal in Gießen ein naturwissenschaftliches Studium beginnen. Und später, das ist momentan ihr Traum, vielleicht nach Sydney gehen und dort im Zweitstudium Meeresbiologie belegen. »Ich bin gespannt, was alles auf mich zukommt«, sagt sie. »Ich kann mir ja Zeit lassen...«